

Stande ist, in ihre Form, den Glauben zu denken, alle die neuen Herausforderungen mit zu integrieren.

¹ Von den in portugiesischer und spanischer Sprache ursprünglich über fünfzig angedachten Bänden liegen in deutscher Übersetzung im Rahmen der „Bibliothek Theologie der Befreiung“ sechzehn Titel vor: Düsseldorf 1987-1992.

² Über die einzelnen Titel der „Bibliothek Theologie der Befreiung“ hinaus vgl. des Gesamtüberblicks wegen das Werk: Ignacio Ellacuría/Jon Sobrino (Hg.), *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*, 2 Bde., Luzern 1995 und 1996.

³ Eine ausgezeichnete Darstellung der Autoren und ihrer Werke bieten: João Batista Libânio/Alberto Antoniazzi, *20 anos de teologia na América Latina e no Brasil*, Petrópolis 1994.

⁴ Ein Anzeiger für die neue Art und Weise, sich gegenüber der modernen Rationalität zu verhalten, ist die Distanz zwischen zwei grundlegenden Werken von Clodovis Boff: *Teologia e prática. A teologia do político e suas mediações*, Petrópolis 1977 (deutsch: *Theologie und Praxis. Die erkenntnistheoretischen Grundlagen der Theologie der Befreiung*, München/Mainz 1983, ³1986), und: *Teoria do método teológico*, Petrópolis 1998.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Horst Goldstein

Der Beitrag der brasilianischen Ekklesiogenese für die Weltkirche

Leonardo Boff

Schon vor Jahren meinte Johann Baptist Metz, das Christentum, einst in der Ersten Welt zu Hause, sei heute eine Religion der so genannten Dritten Welt. Und in der Tat: Mehr als die Hälfte der Katholiken lebt mittlerweile in der Dritten Welt, 42,35 Prozent leben in Lateinamerika und davon wiederum 32 Prozent in Brasilien. Nur, die Zahlen bedeuten nicht nur Quantität, sondern auch eine neue Qualität von Kirchesein, und die verdient mehr und mehr Beachtung. Insofern wir Bewohner abhängiger Kolonien waren, kamen wir auch unter dem Gesichtspunkt unseres Christentums als Spiegelbilder des europäischen Christentums zur Welt. Alles - Riten, Lehren und Institutionen - wurde einfach hierher verpflanzt. Doch nach nunmehr fünfhundert Jahren lässt sich sagen, dass wir uns allmählich zu einem Christentum aus eigener Quelle entwickeln. Denn mittlerweile haben wir unsere eigenen ekklesialen Erfahrungen, die so unverwechselbar sind, dass niemand mehr daran zweifeln kann, der christliche Glaube habe inzwischen in den neuen Völkern, die hier im Entstehen sind, Wurzeln geschlagen. So erleben wir

die Geburt eines Christentums mit dunkelhäutigem Antlitz, einer neuen Christenheit mit tropischen Zügen. Was für Verheißungen mögen darin stecken? Mit Blick auf diese Frage sind die brasilianischen Erfahrungen und Experimente alles andere als uninteressant.

Welchen Beitrag vermag die brasilianische Erfahrung von Kirchesein für die Weltkirche zu leisten? Unsere Überlegungen können nur einige Punkte beleuchten.

I. Die Entdeckung der Unter-Welt

Das Zweite Vatikanische Konzil hatte das Verdienst, die Kirche für die moderne Welt zu öffnen und sie mit ihren Errungenschaften vor allem auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik zu versöhnen. Nahezu verschlossen geblieben war dem Konzil indes das zentrale Drama des größten Teils der Menschheit, der zum Opfer dieser modernen Welt geworden war.

Unter den Bedingungen von Armut und Elend war der brasilianischen Kirche an einer originären Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils gelegen. Denn sie war sich dessen bewusst geworden, dass es nicht allein die moderne Welt mit ihrer Entwicklung gibt, sondern auch eine regelrechte Unter-Welt mit ihrer Unter-Entwicklung. Doch Welt und Unter-Welt laufen nicht einfach nebeneinander her. Zwischen beiden bestehen ursächliche Verbindungen, dergestalt, dass die Unterentwicklung das Sub-Produkt des Typs von Entwicklung ist, den die reichen Länder für sich auf die Beine stellen. Die gewaltige Akkumulation, die auf der einen Seite entsteht, geht zu Lasten der anderen Seite, wo die Menschen zusehends verarmen. Unterentwicklung dieser Art bedeutet Leid für Millionen von menschlichen Wesen. Analytisch heißt das Ganze politisch-soziale Unterdrückung, theologisch soziale, strukturelle Sünde. Die Lösung besteht im Bruch der Verbindung zwischen Entwicklung und Unterentwicklung mittels eines Befreiungsprozesses, in dem das in Unterentwicklung gehaltene Land einen Weg der selbstgestützten Entwicklung zu Gunsten der eigenen Bevölkerung geht.

Dieses neue Verständnis mobilisierte bedeutende Schichten der Gesellschaft, führte zum Entstehen der Befreiungspädagogik eines Paulo Freire und forderte eine Reihe von Kirchen gewaltig heraus. Was ist der historische Auftrag, der sich den Kirchen in diesem Prozess der Befreiung stellt? Prophetische Gestalten wie Erzbischof Dom Hélder Câmara und Kardinal Dom Paulo Evaristo Arns, aber auch ein ganzes Heer von führenden Laien halfen der brasilianischen Kirche, den kolonialen und neokolonialen Pakt aufzukündigen und sich auf ein historisches Bündnis mit den großen unterdrückten, marginalisierten Mehrheiten des Volkes einzulassen. Die Ehe, die die Kirche damit eingegangen war, kam zum Ausdruck in der Formel von der *Option für die Armen*, gegen die Armut und für die Befreiung.

II. Die Ehe zwischen der Kirche und den Armen

Nun muss aber klar gesagt werden, dass das Engagement der Kirche für die Armen weder aus irgendeiner nach links tendierenden Ideologie noch aus der Beeinflussung durch marxistisches Ideengut hinsichtlich der Notwendigkeit einer Revolution geboren wurde. Geboren wurde es aus dem Mit-Leiden mit Leid und Passion des verarmten Volks, das Bischöfe und Priester ebenso wie christliche Laien erfasst hatte. Sie erfuhren, was Jesus erfahren hatte: „Ich habe Mitleid mit diesen Menschen“ (Mk 8,2). Dank der Tatsache, dass es aus einer mystischen, im Evangelium gründenden Erfahrung geboren wurde, ist es unzerstörbar, so sehr die Mächtigen es auch diffamieren und so wenig es manche Brüder und Schwestern im Glauben, die es wegen des Vatikans und mit seiner Hilfe zu entleeren oder zu spiritualisieren versuchen, es auch verstehen.

Was steckt hinter der Option für die Armen? Hinter der Option für die Armen stecken zwei höchst schöpferische Visionen. Die erste lautet: Die Armen sind nicht nur arm; sie haben Kraft zu Utopie, Reflexion und Praxis, sind Träger der Geschichte und, gemeinsam mit anderen, sind sie im Stande, die perverse Gesellschaft, unter der sie zu leiden haben, zu verändern. Diese Betrachtungsweise durchkreuzt alles Fürsorgebemühen, das die Kirchen im Laufe der Geschichte an den Tag gelegt haben, indem sie immer für die Armen, aber fast nie mit den Armen und aus der Sicht der Armen gearbeitet haben. Die zweite Vision heißt: Die Armen, die ja in ihrer großen Mehrzahl Christen und Christinnen sind, helfen uns, ein neues Modell von Kirche zu bewerkstelligen, das besser im Alltag der Menschen verwurzelt ist, sich mehr für Gerechtigkeit engagiert und größeren Wert legt auf Organisationformen von Gemeinschaft und Partizipation als von Hierarchie und Unterordnung.

Die Armen können also Träger sowohl von Geschichte als auch von Kirche sein. Die Kirche in Brasilien hat ihr Votum des Vertrauens auf die Armen öffentlich kundgetan und hält, in ihren Grundlinien, bis auf den heutigen Tag auch daran fest. Wann in der Geschichte des Christentums haben die Armen je so deutlich im Mittelpunkt gestanden? Die Armen entscheiden darüber, ob sich das Handeln der Kirche und vor allem der Hierarchie am Evangelium messen lässt oder nicht.

III. Die Neu-Erfindung von Gesellschaft und Kirche

Die Option für die Armen und für die Befreiung hat die Kirche in den höchst dynamischen, kreativen Gesellschaftsprozess des Landes eintauchen lassen. Als landesweite Institution beeinflusste sie alle gesellschaftlichen Räume, Klassen und Gruppen. Wann schon hat man in der Geschichte eine Institution gesehen, die - von ihrem ganzen Wesen her eher konservativ und leicht im Boot mit dem Status quo - dennoch prophetisch auftritt und Veränderungsinitiativen in die Wege leitet? In Brasilien ist das die Kirche, insbesondere vermittels ihrer Nationalen Bischofskonferenz CNBB, die sich dem diktatorischen Regime der Militärs unmissverständlich entgegenstellte und für den Aufbau einer volksnahen, partizi-

pativen Basisdemokratie einsetzte. In ihrer konkreten Arbeit verbindet die CNBB bis heute Christen und Christinnen aus allen geographischen Ecken des Landes miteinander, angefangen mit den Völkern im tropischen Regenwald – mit Ureinwohnern und Gummizapfern – über ländliche Gemeinwesen und landlose Bauern, Obdachlose und Schwarze, Frauen und Straßenkinder, Favelas an den Rändern unserer Riesenstädte und Arbeitersiedlungen des industrialisierten Brasiliens bis hin zu den akademischen Zentren von Forschung und intellektueller Produktion.

Wie ein Tisch normalerweise auf vier Beinen steht, so ruht auch die Neu-Erfindung von Kirche und Gesellschaft auf vier Beinen.

Das erste Bein ist, dass sich das verarmte Volk das Wort Gottes wieder zu Eigen gemacht hat. Das Volk, das sich als das fortlebende Volk Gottes fühlt, hat gelernt, den Text der Bibel in seinem Kon-Text und Prä-Text zu lesen. Allenthalben in diesem riesigen Land entstanden Bibelkreise, wohl an die eine Million. Jedes Mal, wenn die Leute in Gemeinschaft das Wort lasen und lesen, lernten und lernen sie die Geschichte in der Weise zu deuten, dass der Gott des Lebens denen zur Seite steht, die immer weniger Leben haben. Das Volk hat gelernt, sowohl die Gesellschaft als auch die Kirche wegen fehlender Gemeinschaft und Teilhabe zu kritisieren. Im Grunde aber hat es gelernt, von einem neuen Modell von Welt und Gesellschaft zu träumen, das nicht nur ihm, sondern allen Menschen zugute kommt.

Das zweite Bein stellen die kirchlichen Basisgemeinden dar, von denen wir heute im ganzen Land vielleicht hunderttausend haben. Kirchliche Basisgemeinden sind kein Instrument, mittels dessen die Pfarrei an die Armen herankäme. Kirchliche Basisgemeinden sind die ganze Kirche (Wort, Sakrament, Struktur und Mission) an der Basis. Oder anders gesagt: Die Armen, die die Struktur der Kirche ja bisher übergangen hatte, fingen an, sich zu treffen, zunächst um das Wort, um sich dann zu festeren Bibelkreisen zusammenzuschließen. Die ersten kleinen Gemeinschaften entstanden. Schon in diesen kleinen Gemeinden realisiert sich die Realdefinition von Kirche als Gemeinschaft der Glaubenden. Doch es handelt sich um eine neue Gestalt von Kirchesein, insofern jetzt Gemeinschaft und egalitäre Partizipation aller den Ton angeben. Natürlich geht das Ganze nicht ohne Ämter und Dienste, die jetzt allerdings kollegial ausgeübt werden und rotieren. Was gefeiert wird, ist weniger ein Arsenal von Riten als vielmehr das Leben selbst, das man in

Der Autor

Leonardo Boff wurde 1938 in Concórdia im südbrasilianischen Bundesstaat Santa Catarina geboren. Viele Jahre war er Professor für systematische und ökumenische Theologie an der Franziskanerhochschule in Petrópolis (Bundesstaat Rio de Janeiro). Nachdem er sich dem „wohlwollenden Schweigen“ unterworfen hatte, das ihm vom Vatikan auferlegt worden war, wurde er Professor für Ethik und Religionsphilosophie an der Universität des Staates Rio de Janeiro. Er ist Verfasser von mehr als sechzig Büchern, u.a. von: *Die Neuentdeckung der Kirche. Basisgemeinden in Lateinamerika* (Mainz 41985); *Kirche: Charisma und Macht* (Düsseldorf 51985); *Und die Kirche ist Volk geworden* (Düsseldorf 1987); *Manifest für die Ökumene. Ein Streit mit Kardinal Ratzinger* (Düsseldorf 2001); *Schrei der Erde – Schrei der Armen* (Düsseldorf 2002). Für *CONCILIUM* schrieb er zuletzt „Leben und Tod des Planeten Erde“ in Heft 5/1999. Anschrift: Caixa Postal 92144, 27541-970 Petrópolis/RJ, Brasilien.

reichen Symbolen aus der eigenen Volkskultur zum Ausdruck bringt. So zeichnet sich mittlerweile ein Modell von Kirche mit popularem Antlitz ab, das sich in der Kultur der Armen inspiriert und das die Träume von neuen Männern und neuen Frauen aufnimmt - in einer anderen Form von Gesellschaft, in der die Menschen menschlich miteinander umzugehen und sich als Brüder und Schwestern anzunehmen im Stande sind.

Das dritte Bein besteht in den Initiativen zur Sozialpastoral. Die Kirche lässt sich auf die Kämpfe des Volkes ein. Auf der Grundlage ihres spezifischen ekklesialen Engagements schafft sie sich entsprechende Einsatzfelder: die Bewegung der Land- und Wohnungslosen, der Indianer und Schwarzen, der Menschenrechte, der Jungen und Mädchen auf der Straße, des gemeinschaftlichen Gesundheitswesens sowie von Volkskunst und -kultur. Alle diese Initiativen zur Sozialpastoral platzieren die Kirche mitten in den Konflikt, der die Gesellschaft entzweit. Ihren Protagonisten ist es dabei gelungen, eine doppelte Verkürzung zu vermeiden, die wir hierzulande schon erfahren und reflektiert hatten, noch ehe Paul VI. sie in seinem Rundschreiben *Evangelii nuntiandi* 1975 mit großer Klarheit benannte: die religiöse Verkürzung zum einen und die politische Reduzierung zum anderen (Nr. 32 und 34). Der Auftrag der Kirche beschränkt sich nicht auf das Gebiet des Religiösen, als gingen sie die zeitlichen Probleme der Gesellschaft nichts an, wie er genauso wenig auf das Gebiet des Politischen reduziert werden darf, als hätte sie ein politisches Heilsprojekt zustande zu bringen. Der Auftrag der Kirche heißt Evangelisieren, und Evangelisieren beinhaltet sowohl das Religiöse als auch das Politische - das Religiöse mittels Wort, Sakrament und Bildung von Gemeinden und das Politische mittels des ethischen Engagements für soziale Gerechtigkeit, für bedrohtes Leben und für Frieden. Von Politik spricht die Kirche evangelisch und nicht politisch, und von der Würde der Armen und ihren Kämpfen um Leben und Lebensmöglichkeiten spricht sie ethisch und auch diesmal nicht politisch.

Das vierte Bein schließlich ist die Theologie der Befreiung. Wenn Gemeinden in Gemeinschaft mit ihren Hirten über die Praxis der Kirche reflektieren, um deren Wirkung zu vertiefen, zu korrigieren und zu legitimieren, dann heißt diese Reflexion Theologie der Befreiung. Theologie der Befreiung ist der Atem, der all die Initiativen zur Sozialpastoral durchweht, und ist der Geist, der in den Köpfen der Mitglieder von Basisgemeinden und Ortskirchen am Werk ist, wenn sie die Option für die Armen ernst nehmen. Mag der Name auch nirgends fallen, die Befreiungstheologie liegt auch den entscheidenden Verlautbarungen der CNBB zugrunde. Da sie die sachgerechteste Form ist, den Diskurs des Glaubens mit dem Diskurs des Elends zusammenzubringen, war diese Art von Theologie die ganze Zeit über in Brasilien auch tonangebend.

Das Ergebnis, das auf all diesen Baustellen erzielt werden soll, wenn denn auf ihnen die Dinge zugleich auch in sachgerechter Weise reflektiert werden, besteht darin, die Kirche inmitten der großen armen Mehrheiten neu zu erfinden, wie auch ein anderes egalitäreres, gerechteres Beziehungsspiel neu zu erfinden ist.

IV. Die Wiederbelebung der Kategorien *communio* und Volk Gottes

Kein Zweifel, nirgendwo in der Weltkirche sind die Kategorien *communio* und *populus Dei* dermaßen wichtig geworden wie im ekklesiologischen Prozess in Brasilien. Die Kategorie *communio* ist von zentraler Bedeutung für die Theologie. Sie hilft uns, die Dynamik innerhalb der Dreifaltigkeit zu verstehen – ebenso wie das Geheimnis der Schöpfung in ihrem Verhältnis zum Schöpfer, die Inkarnation des Sohnes, die Einwohnung des Geistes, die Beziehungen zwischen den Christen wie auch die Panrelationalität aller Dinge im Universum. Hier ist *communio* ohne jede weitere Qualifizierung gemeint. Jedes weitere Attribut – wie zum Beispiel hierarchische Gemeinschaft – zerstört den ursprünglichen Sinn von *communio* und reflektiert die Ideologie, die den gegenwärtigen Status von ungleichen Beziehungen und von Unterordnung in der Kirche rechtfertigen soll. Die *communio*, die in der Dreifaltigkeit ihre Ikone und Inspirationsquelle hat („Die heiligste Dreifaltigkeit ist die beste Gemeinschaft“, bekennen die Mitglieder der kirchlichen Basisgemeinden), verträgt weder Ungleichheit noch Gleichmacherei; wohl aber geht sie von den gegebenen Unterschieden aus, die dank der *communio* zwischen allen Einheit in der Vielfalt schafft, wobei die Einheit aber etwas Dynamisches ist, das sich immer für neue Ausdrucksformen öffnet. Der Gedanke der *communio* ist die Grundlage für die Ekklesiologie der kirchlichen Basisgemeinden wie auch für das Verständnis der kommunitären Ämter und Dienste.

Eine andere Kategorie, die neu mit Leben erfüllt wurde, ist die des Volkes Gottes. Das Zweite Vatikanische Konzil siedelt sie noch vor der hierarchischen Struktur der Kirche an. In keiner anderen Kirche wird so großer Wert gelegt auf die Kirche-als-Volk-Gottes wie in Bewusstsein, Praxis und Literatur der brasilianischen Kirche. Volk Gottes ist nicht einfach eine Metapher unter anderen für Kirche, Volk Gottes ist eine reale Beschreibung für das, was Kirche in Wirklichkeit ist. Doch wohlgemerkt: Ein Volk existiert nicht einfach so aus sich heraus. Volk ist die Frucht aus der Verbindung vieler Gemeinden und Gemeinwesen, die sich ein Gemeinschaftsbewusstsein schaffen, sich ein gemeinsames Projekt von Gemeinschaft und Partizipation zurecht legen und sich auf Praxisformen verständigen, um das alles in die Tat umzusetzen. Aus diesem Gewebe erwächst das Volk. Damit nun die Kirche zum Volk Gottes wird, muss sie vor allem Volk sein, was aber zunächst nicht absolut eindeutig ist. Volk wird sie in dem Maße, in dem sie christliche Gemeinschaften und Bewegungen schafft, die auf Grund ihrer Verbindung untereinander dann das Volk konstituieren. Kraft des Glaubens und kraft des Evangeliums wird dieses Volk dann Volk Gottes. Es hat sich für Gott entschieden und fühlt sich von Gott gerufen. Was wir im geltenden Modell von hierarchischer Kirche haben, ist kein Volk Gottes, sondern eine Masse von Gläubigen, die eine Kapelle oder eine Kirche frequentieren und sich einer Hierarchie unterwerfen, die allein Wort, Sakrament und Gemeindeleitung in der Hand hat.

Die kirchlichen Basisgemeinden und die Initiativen zur Sozialpastoral sind die

Materie, die dem Volk Gottes seine konkrete Form geben; und das ist in der Tat ein Phänomen, das innerhalb des brasilianischen Gesellschaftsprozesses soziologisch sehr wohl zu fassen ist.

V. Universale Relevanz des brasilianischen Kirchen- experiments

In Brasilien hat sich gezeigt, dass eine andere Form, Kirche zu sein, sehr wohl möglich ist. Wir sind nicht dazu verurteilt, bis zum jüngsten Tag auf das traditionelle Modell von Kirche angewiesen zu sein, welches auf Grund der Tatsache, dass es von Anbeginn an Ungleichheiten und Spannungen in Gemeinschaft und Partizipation gebracht hat, auch weiterhin zu strukturellen Spannungen und Konflikten führt. Das Gemeinschaftsmodell bewegt sich durchaus innerhalb der großen Tradition, sorgt auf seine Weise für Einheit und passt besser zu den Aspirationen der Menschen aller Zeiten, ihre profane wie religiöse Geschichte zu gestalten und nicht nur zu bestaunen. In diesem Sinn nährt das brasilianische Experiment die Hoffnung der Christen auf eine andere, bessere Zukunft. Diese ist nicht nur möglich. In Brasilien ist sie bereits greifbare, mit Werten und Verheißungen nicht nur für uns, sondern für alle Suchenden angereicherte Wirklichkeit geworden.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Horst Goldstein